

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis ♦

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Herausgeber Nr. 59.

Verantwortlicher Schriftleiter: **Fr. Cramer**, Weilburg.
Druck und Verlag von **H. Cramer**,
Großherzoglich Ruxenburgischer Hoflieferant.

Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 95 Pfg.
Durch die Post bezogen 1,95 Mk. ohne Bestellgeld.
Eindrucksgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 120. — 1916.

Weilburg, Dienstag, den 23. Mai.

68. Jahrgang.

Wer über das gesetzlich zulässige Maß hinaus Hafer, Roggen, Weizen, Gerste, in sich Hafer befindet, oder Gerste versüßert, versündigt sich am Vaterlande.

Amtlicher Teil.

Höchstpreise für Schweinefleisch. Verordnung.

Auf Grund der Verordnung des Bundesrats zur Regelung der Preise für Schlachtchweine und Schweinefleisch vom 14. Februar 1916 in Verbindung mit § 12 der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 26. September/4. November 1915 und auf Grund des Reichsgesetzes betr. Höchstpreise vom 4. August 1914 in Verbindung mit den Bekanntmachungen vom 21. Januar 1915, 23. September 1915 und 23. März 1916 wird nach Anhörung der Preisprüfungsstelle und mit Genehmigung des Herrn Regierungs-Präsidenten für den Oberlahnkreis folgendes bestimmt.

§ 1.

Der Preis für Schweinefleisch im Kleinhandel, bei Abgabe an den Verbraucher, auch nach außerhalb darf für 1 Pfund bester Ware nicht übersteigen:

- | | |
|--|---------|
| a) bei frischem Schweinefleisch und Schweinefleisch: | |
| 1) für frisches (rohes) Schweinefleisch mit eingewachsenen Knochen | 1,70 M. |
| 2) für Koteletts, Rippesper und Kamm | 1,80 " |
| 3) für Schnitzel und Filet (Lende) | 2,20 " |
| 4) für Haxen (Eisbein) ohne Füße | 1,00 " |
| 5) für Haxen (Eisbein) mit Füßen | 0,80 " |
| 6) für Füße | 0,30 " |
| 7) für Kopf und Schnauze ohne Backen | 0,80 " |
| 8) für frisches (rohes) Schweinefleisch | 2,00 " |
| b) für Solbierfleisch | 1,80 " |

Bei dem Verlaufe vorstehender Fleischsorten dürfen besondere Beilagen nicht zugewogen werden.

- | | |
|--|--------|
| c) für gesalzenen Speck | 2,20 " |
| d) für ausgelassenes Fett (Schmalz) | 2,40 " |
| e) bei Würstwaren: | |
| 1) für Leber- und Blutwurst (frisch und geräuchert) | 1,60 " |
| 2) für Schwarzwurst und Preßkopf | 1,90 " |
| 3) für grob gehackte Bratwurst und gehacktes Schweinefleisch (Häsel) | 2,00 " |
| 4) für Würstfett | 1,60 " |

§ 2.

Bei allen gewerblichen Schlachtungen eines Schweines müssen mindestens $\frac{2}{3}$ des Schlachtgewichts in frischem Zustande verkauft werden.

§ 3.

Das Räuchern von Fleisch ist nicht gestattet; gesalzen dürfen diejenigen Stücke werden, welche beim frischen Verkauf keinen Absatz finden; der Preis für gesalzenes Fleisch darf bis 10 Pfg. auf das Pfund höher sein, als für frisches Fleisch.

§ 4.

Andere Würstsorten als die im § 1 angegebenen dürfen nicht angefertigt und verkauft werden. Die Verteilung von mehreren Sorten Leber- oder Blutwurst zu verschiedenen Preisen ist verboten.

§ 5.

Außerhalb des Regierungsbezirks Wiesbaden hergestellte Feinkost- und Dauerware darf nur unter Einhaltung folgender Bedingungen verkauft werden:

Es muß der Name des Herstellers, des Vertrieblers oder seiner eingetragenen Marke durch Plomben, Marken oder Ursprungszeugnisse an der Einzelware bis zu ihrem vollen Verkauf erkennbar sein. Die Verkäufer sind verpflichtet, bevor sie diese Waren zum Verkauf stellen, den Kommunalverband, Hersteller, Herstellungsort, Menge und Verkaufspreis nachzuweisen, sowie den in Aussicht genommenen Verkaufspreis anzugeben. Zu diesem Verkaufspreis darf dann — sofern er von dem Kommunalverband nicht beanstandet ist — der Verkauf begonnen werden.

§ 6.

Zu widerhandlungen gegen die Vorschriften des § 1 werden nach den Bestimmungen des Höchstpreisgesetzes mit Gefängnis bis zu 1 Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Daneben kann angeordnet werden, daß die Verteilung auf Kosten des Schuldigen öffentlich bekannt zu machen ist; auch kann neben Gefängnisstrafe auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.

Zu widerhandlungen gegen die Vorschriften der § 2 bis 6 dieser Verordnung werden gemäß § 13 der Bekanntmachung vom 14. Februar 1916 bzw. der §§ 12 und 17 der Bundesratsverordnung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 26. September — 4. November 1915 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Diese Verordnung tritt mit dem 24. Mai 1916 in Kraft.

Ein ortspolizeilich abgestempelter Abdruck dieser Verordnung ist in jeder Verkaufsstelle deutlich sichtbar aufzuhängen.

Weilburg, den 20. Mai 1916.

Der Kreisaußschuß
Vr. Landrat.

Die Herren Bürgermeister des Kreises wollen ortsüblich auf die Verordnung hinweisen und ihre genaue Beachtung sowie den Aushang in den Verkaufsstellen überwachen. Abdrücke sind in der Kreisblatt-Druckerei zu haben.

Der Landrat.

Weilburg, den 22. Mai 1916.

In der Nacht vom 21. auf 22. Mai sind von der Grube bei Drommershausen folgende Kriegsgefangene entwichen:

1. Name: Britow Nikolai; Sprache: russisch, gebrochen deutsch; Größe in Zentimeter: 170; Kopfform: oval; Farbe der Augen: grau; Bart: kleiner Schnurrbart; Nationalität: Gr. Russe; Lebensalter: 24 Jahre; Statur: gewöhnlich; Nasenform: dick; Farbe und Art der Haare: blond; Zähne: gut. Besondere Kennzeichen: Landwirt.

2. Name: Jakowlew Daniel; Sprache: russisch, gebrochen deutsch; Größe in Zentimeter: 178; Kopfform: normal; Farbe der Augen: blau; Bart: Schnurrbart, klein, blond; Nationalität: Russe; Lebensalter: 27 Jahre; Statur: schlank; Nasenform: normal; Farbe und Art der Haare: dunkelblond; Zähne: gut. Besondere Kennzeichen: kleine Warze über dem rechten Auge.

3. Name: Jzadorow Alimpi; Sprache: russisch, gebrochen deutsch; Größe in Zentimeter: 164; Kopfform: rund; Farbe der Augen: dunkelgrau; Bart: keinen; Nationalität: Russe; Lebensalter: 22 Jahre; Statur: kräftig; Nasenform: stumpf; Farbe und Art der Haare: schwarz; Zähne: fehlen keine. Besondere Kennzeichen: im Oberkiefer steht rechtsseitig ein Zahn etwas zurück.

4. Name: Konopla Ignat; Sprache: russisch; Größe in Zentimeter: 164; Kopfform: rund; Farbe der Augen: braun; Bart: Schnurrbart schwarz; Nationalität: Russe; Lebensalter: 23 Jahre; Statur: mittel; Nasenform: gewöhnlich; Farbe und Art der Haare: schwarz; Zähne: gut. Besondere Kennzeichen: kleine Warze am rechten Backen.

An die Ortspolizeibehörden. Ich ersuche um eingehende Nachforschung.

Der königliche Landrat.

Nichtamtlicher Teil.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier, 22. Mai mittags.

(W. L. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Desillier von Neuport drang eine Patrouille unserer Marine-Infanterie in die französischen Gräben ein, zerstörte die Verteidigungsanlagen und brachte einen Offizier, 32 Mann gefangen zurück.

Südwestlich von Giverny an Höhe wurden mehrere Linien der englischen Stellung in etwa zwei Kilometer Breite genommen und nächtliche Gegenstöße abgewiesen. An Gefangenen sind 8 Offiziere, 220 Mann, an Beute 4 Maschinengewehre, 3 Minenwerfer eingebracht. Der Gegner erlitt ganz außergewöhnliche Verluste.

In Gegend von Berry an Vac blieb in den frühen Morgenstunden ein französischer Gasangriffversuch erfolglos.

Links der Maas stürmten unsere Truppen die französische Stellung auf den östlichen Ausläufern der Höhe 304 und hielten sie gegen wiederholte feindliche Angriffe. Neben seinen großen blutigen Verlusten büßte der Gegner an Gefangenen 9 Offiziere, 518 Mann ein und ließ 5 Maschinengewehre in unserer Hand. Die Beute aus unserem An-

griff am Südhang des Toten Mannes hat sich auf 13 Geschütze, 21 Maschinengewehre erhöht. Auch hier und aus Richtung Chateaucourt hatten Versuche des Feindes, den verlorenen Boden zurückzugewinnen, keinen Erfolg.

Nachts der Maas griffen die Franzosen mehrfach vergebens unsere Linien in der Gegend der Steinbrüche (südlich des Gehöftes Daudromont) auf der Baugruppe an. Beim dritten Ansturm gelang es ihnen aber im Steinbruch Fuß zu fassen. Die Nacht hindurch war die beiderseitige Artillerietätigkeit im ganzen Kampfabschnitt außerordentlich heftig.

Unsere Flieger-Geschwader wiederholten gestern nachmittags mit beobachtetem großem Erfolg ihre Angriffe auf den Stappenhafen Dünkirchen.

Ein feindlicher Doppeldecker stürzte nach Kampf ins Meer, weitere vier Flugzeuge wurden im Luftkampf innerhalb unserer Linien außer Gefecht gesetzt und zwar in Gegend von Woreica, bei Nogon, bei Maucourt (östlich der Maas) und nordöstlich von Chateau Salins, letzteres durch Leutnant Wintgens. Außerdem schoß Oberleutnant Bölle südlich von Avocourt und südlich des „Toten Mannes“ den 17. und 18. Gegner ab. Der hervorragende Flieger-Offizier ist in Anerkennung seiner Leistungen von Sr. Majestät dem Kaiser zum Hauptmann befördert worden.

Westlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Bisher 23883 Italiener gefangen, 172 Geschütze erbeutet.

Wien, 22. Mai. Amtlich wird verlautbart: Die Niederlage der Italiener an der Südtirolerfront wird immer größer. — Die Angriffe des Grazer Korps auf der Hochfläche von Lafran hatten vollen Erfolg. Der Feind wurde aus seiner ganzen Stellung geworfen. Unsere Truppen sind im Besitz der Cima Mandriolo und der Höhen unmittelbar westlich der Grenze von diesem Gipfel bis zum Alstachtal. Die Kampfgruppe Sr. K. und K. Hoheit des Feldmarschalleutnants Erzherzog Karl Franz Joseph hat die Linie Monte Tormeno-Monte Majo gewonnen.

Seit Beginn des Angriffs wurden 23883 Gefangene, darunter 482 Offiziere, gezählt. Unsere Beute ist auf 172 Geschütze gestiegen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Vorm Jahr. Am 23. Mai v. Js. wurden nächtliche englische sowie französische Angriffe unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen, der außerdem 150 Gefangene einbüßte. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz wurden die Russen, die unserer über die Dnests bei Kossinje zurückgegangenen Kavallerie nachgebrängt waren, auf ihrem westlichen Flügel umgangen. Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz unternahm die Armee Madensen einen erneuten wirkungsvollen Angriff aus der Stellung nördlich Przemysl am San. — Am 23. Mai v. Js., am Pfingstsonntag, erfolgte die Kriegserklärung Italiens an Österreich-Ungarn. Deutschland löste das Dreikönig-Verhältnis zu Italien und rief den Völkern der Welt zum Kampf gegen die „Eindeckung“. Leute trafen in Konstantinopel ein.

Am 24. Mai fanden auf dem westlichen Kriegsschauplatz nur kleinere Gefechte statt, in denen wir 150 Gefangene machten. Bei Kossinje an der Dnests griffen wir die starken russischen Streitkräfte an, vor denen wir zurückgegangenen waren, warfen sie unter empfindlichsten Verlusten über den Fluß, machten 2240 Gefangene und erbeuteten 5 Maschinengewehre. Nördlich von Przemysl nahm die Armee Madensen erneut die Offensive auf. Der Angriff führte wieder zu einem vollen Erfolg. Eine ganze Reihe stark besetzter Orte wurde stürmender Hand genommen. Bisher fielen 153 Offiziere, 21 000 Mann als Gefangene, 39 Geschütze und 40 Maschinengewehre in die Hand der Verbündeten. Südlich Przemysl wurden die Russen von Puhallo und Boehm-Ermoli gegen die Blonja-Niederung geworfen.

Ganz Amerika für Irland. Die irische Bewegung und deren gewalttätige Unterdrückung läßt nicht nur die Amerikaner Englands, sondern enistremet ihm auch das amerikanische Volk, das ihm bisher so wertvolle Unterstützung geleistet hatte. In fast allen katholischen Kirchen Amerikas wurden Gebete für die hingerichteten Iren-Führer abgehalten, in 120 Versammlungen, von denen eine auch am Regierungssitze in Washington stattfand, wurde die Sympathie mit der Erhebung Irlands und der Absicht gegen Englands tyrannische Unterdrückungsmaßnahmen zum Ausdruck gebracht. An allen Versammlungen, zu denen Hunderttausende wegen Raumangels keinen Zutritt erhalten konnten, wurde festgestellt, daß die barbarische Einrichtung der 15 irischen Führer das Schicksal Washingtons und der anderen amerikanischen Soldaten im Unabhängigkeitskampfe gegen England gewesen wäre, wenn sie keinen Erfolg gehabt hätten. An den Präsidenten Wilson, der die Rolle eines Vorkämpfers der Humanität übernommen habe, wurde von fast allen

Verharmungen ein geharnischter Appell gerichtet, sich der Streng gegen das grausame England anzunehmen.

Präsident Wilson über Friedensvermittlung.
Im Pressklub zu Washington hielt Präsident Wilson eine Rede, worin er die auswärtige Lage und seinen Entschluß, den Frieden zu bewahren, auseinandersetzte. Es gäbe zwei Gründe, weshalb Amerika den Frieden zu bewahren hoffe. Erstens, weil der gegenwärtige Krieg außerhalb Amerikas wüthete; zweitens, weil die Beteiligten so tief in den Krieg verstrickt sind, daß man sie nicht mehr mit dem üblichen Maß der Verantwortung messen kann! Aber Amerika vertritt als führender neutraler Staat gewissermaßen die gesamten Neutralen der Welt. Wenn ich meinen moralischen Einfluß, so fuhr der Präsident fort, nicht anders zur Geltung bringen kann als dadurch, daß ich den andern hin und wieder niederlege, dann muß ich dieses Mittel wohl in dessen eigenem Interesse anwenden. Wilson setzt voraus, daß Amerika bestimmt ersucht werden wird, Friedensvermittlungen einzuleiten und nach dem Kriege auszuarbeiten, alles wieder ins Gleis zu bringen. Wir sind alle in der gleichen Not, so schloß er. Wenn niemand übrig bleibt, der den Frieden vermitteln und zur Ruhe ermahnen kann, wo soll dann die Welt den Frieden finden, der unparteiisch genug ist, eine gerechte Lösung herbeizuführen.

Aber die Schreckensherrschaft der Engländer in Ägypten werden von der „Köln. Volksztg.“ wahrheitsgetreue Schilderungen einer Neutralen veröffentlicht, der nach mehrjährigem Aufenthalt im Pharaoenlande dieser Tage in seine Heimat zurückkehrte. Danach spielen sich täglich Gewalt- und Greuelthaten ab, wie sie die Engländer zur Zeit der großen indischen Aufstände an der indischen Bevölkerung in grausamster Weise verübt haben. In West- und Südpalästina sind zahlreiche Dörfer der Eingeborenen und Oasen der Wüste gleich gemacht worden. Weiber und Kinder, die nicht flüchten konnten, sind bis zum letzten niedergemetzelt worden wegen des unbewiesenen Verdachtes, Beziehungen zu den Senussi zu haben. Bei der Räumung des Gebietes des Suezkanals haben Australier die Eingeborenen niedergeschossen. Weiber und Kinder mußten wochenlang unter unbeschreiblichen Peinen den Marsch nach dem Südoften der Sahara antreten. Die Landbevölkerung ist bis auf Blut ausgefugt. In den Städten wurden die Steuern unerschwinglich hoch hinaufgeschraubt. Wer nicht zahlte, wird eingesperrt. Die Städte leiden namentlich durch blutige Schlägerzügen. Fälle von Vergewaltigung der Frauen, Raub, Mord und Brandstiftung durch die Australier sowie die Todesurteile haben sich erschreckend vermehrt. In einer Woche des Februar wurden 400 eingeborene Landbewohner, die gemeutert hatten, erschossen. Das Hinrichten durch Erschießen ist noch ein „mildes“ Vollstreckungsverfahren der Engländer. Die meisten der Todesopfer werden zuerst furchenlang gefesselt und geprügelt, dann werden sie durch den Strang hingerichtet. Im grimmigen Haß bilden die Eingeborenen Kairo zur Zielscheibe mit ihren drohenden Gesängen empor. Je härter der Grimm anschwillt, um so gründlicher werden die Engländer in ihrer Schicksalsstunde aus Ägypten auf Nimmerwiederkehr hinausgejagt werden. Der Tag der Vergeltung kann nicht ausbleiben und ist vielleicht schon nahe.

Ein Jahr italienischer Krieg.

Ohne Recht und Grund. Die nackte Eroberungssucht. Grabgefänge.

Am 20. Mai vorigen Jahres bewilligte die italienische Deputiertenkammer, nachdem eine ungeheure Strafenagitation vorausgegangen war, mit 407 gegen 47 Stimmen den Gesetzentwurf über außerordentliche Befugnisse der Regierung für den Kriegsfall, und am 23. Mai, dem Pfingstsonntage, erfolgte die Kriegserklärung Italiens an Österreich-Ungarn. In demselben Tage erklärte Deutschland, auch das Bündnis zwischen sich und Italien durch Italiens Treubruch für ohne Recht und Grund zu zerfallen, nachdem Italien sein Bundesverhältnis zur habsburgischen Monarchie schon einige Tage vorher gelöst hatte. Ohne Recht und Grund hatte sich Italien von dem benachbarten Dreieund losgerissen. So war es in der Tat. Unter Deutschlands Bürgschaft hatte Österreich sich zu ganz außerordentlichen Zugeständnissen an Italien erübt: Zur Abtretung des von Italienern bewohnten Teiles von Südtirol und des westlichen Isonzo-Ufers mit der Stadt Gradiska. Triest sollte zu einer freien Stadt gemacht werden, eine den italienischen Charakter der Stadt sichernde Verwaltung und eine italienische Universität erhalten. In Albanien sollte die italienische Souveränität über Balona anerkannt und Österreich-Ungarns politische Uninteressiertheit an Albanien erklärt werden. Daran schlossen sich dann noch sechs weitere Zugeständnisse, durch die allen nur denkbaren

italienischen Wünschen in den erwähnten Gebieten Erfüllung zugesichert worden war.

Wie wenig Italien selber instande war, den schmählichen Treubruch und die Art, wie es seinem langjährigen Verbündeten in den Rücken fiel, vor seinem Gewissen und vor der Geschichte zu verantworten, das ging aus dem schwülstigen Armeebefehl des sonst so nüchtern und klug rechnenden Königs Victor Emanuel hervor, in dem es hieß: Die feierliche Stunde der Verwirklichung der nationalen Ansprüche hat geschlagen. Nach dem Vorbilde meines großen Vorfahren übernehme ich heute den Oberbefehl im sicheren Vertrauen auf den Sieg. Der Feind ist kriegserprobt und eurer würdig. Begünstigt vom Boden und durch kluge Kunstvorrichtungen wird er euch jähnen Widerstand entgegenlegen; aber euer unbezwingener Vorwärtsschub wird ihn schließlich überwinden. Euer wird der Ruhm sein, Italiens Tricolore an den Grenzen aufzupflanzen, die die Natur unserm Vaterlande gesetzt hat, euer der Ruhm, endlich das Wort zu vollenden, das unsere Väter mit so viel Heldennut begannen. Nachher haben der Egoismus und die brutale Eroberungssucht sich noch in keinem Kriegsdokument dargestellt als in dieser Kundgebung des Königs Victor Emanuel. Der geistige Kaiser Franz Joseph richtete nur wenige Worte an seine Soldaten: Der neue heimtückische Feind im Süden ist den Armeen kein unbekannter Gegner. Die großen Erinnerungen an Novara, Mortara, Custoza und Lissa, die den Stolz meiner Jugend bilden, und der Geist Napoleons, Erzherzogs Albrechts und Tegetthoffs, der in der Land- und Seemacht Österreich-Ungarns fortlebt, bürden dafür, daß wir auch gegen Süden hin die Grenze der Monarchie erfolgreich vertheidigen werden.

Unerfättliche Eroberungsgier auf der einen, Schutz der Grenzen auf der anderen Seite lautete die Parole, unter der es zum Kampf ging, in dem Italien seine 650 Bataillone Infanterie, Gebirgs-, Feld- und schwere Artillerie, Alpini, Bersaglieri und Karabinieri, Genietruppen und Kavallerie, im ganzen etwa anderthalb Millionen Mann einsetzte. Abgesehen von den 50 000 bis 60 000 Mann bei Balona und einer Anzahl von Armierungssoldaten in Frankreich, kämpften die gesamten Streitkräfte Italiens an der österreichischen Grenze. Italien wollte große Eroberungen machen, sie auch gegenüber seinen neuen Verbündeten sichern und wollte darum unmittelbaren Anschluß an die russische Front gewinnen, um mit dieser vereint Österreich-Ungarn zu vernichten. Wie Österreich aber genau zwölf Stunden nach der Kriegserklärung Italien den ersten Schlag versetzte, indem es mit seiner Kriegsmarine zahlreiche Orte an der italienischen Ostküste angriff und schwer beschädigte, so wird es gegen den heimtückischen Feind, wie wir heute nach dem Ablauf des ersten Kriegsjahrs mit voller Gewißheit erwarten dürfen, auch den letzten und vernichtenden Schlag führen. Die Verluste der Italiener in den endlosen Kämpfen, die ohne Ausnahme mit Mißerfolgen endigten, sind so ungeheuer, daß es die italienische Regierung nicht wagt, Verlustlisten herauszugeben. Die schweren jüngsten Niederlagen der Italiener fallen gerade mit dem ersten Jahrestag des Krieges zusammen, der in Italien durch eine Jubiläumsausstellung und zahlreiche andere Festlichkeiten gefeiert werden sollte. Ist inzwischen die volle Wahrheit über die Kriegslage im Lande bekannt geworden, so werden es nicht Siegeslieder sein, die angestimmt werden, sondern Totenklagen. Denn Italien hat sich mit dem Kriege militärisch, politisch, wirtschaftlich und moralisch das Grab geschaufelt.

Schweden und die Mandsfrage.

Der schwedische Minister des Auswärtigen Wallenberg erklärte in der Zweiten Kammer, daß die Regierung nach wie vor entschlossen sei, an ihrer bisher beobachteten Neutralität festzuhalten, daß sie aber nicht minder entschlossen sei, in der Frage der Mandsinseln die Rechte Schwedens mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln zu schützen. Der Minister führte in seiner Erwiderung auf die Frage des Vizepräsidenten aus: Von maßgebender Stelle ist wiederholt versichert worden, daß Schweden in dem gegenwärtigen Weltkrieg unter Wahrung seines Selbstbestimmungsrechtes nach allen Seiten hin eine strenge und unparteiliche Neutralität aufrechterhalten will und sehr lebhaft wünscht, in den Krieg nicht verwickelt zu werden. Ich kann die Erklärungen, die in dieser Hinsicht von Seiten der Regierung abgegeben worden sind, völlig aufrecht erhalten. Die Bestrebungen der Regierung, ihrer Pflicht entsprechend, die Rechte und das Interesse Schwedens unbefristet zu wahren, dürfen nicht mißverstanden oder mißgedeutet werden, in Anbetracht der Art und Weise, in der Schweden die Forderungen der Neutralität in schwieriger Lage stets erfüllt hat.

Die Regierung hat während des ganzen Verlaufes der

Krise jeder politischen Erörterung ferngestanden, die in dieser oder jener Richtung von ihren wiederholten Erklärungen abweicht, und bedauerte solche Erscheinungen, die geeignet sein können, das Vertrauen zu dem Willen, Schwedens Selbstständigkeit und Neutralität zu wahren, zu vermindern. Was die Mands-Frage betrifft, so muß jeder, der die geschichtliche Entwicklung dieser Frage studiert hat, einsehen, daß sie eine Lebensfrage für Schweden ist. Dies war auch die Ansicht des schwedischen Reichstages 1908 und ist die Ansicht der schwedischen Regierung 1916. Ich bin überzeugt, daß diese Meinung auch jetzt vom schwedischen Reichstag geteilt wird. Aus diesem Grunde kann ich versichern, daß die Regierung es für ihre Pflicht hält, die Mands-Frage der unerlässlichen Aufmerksamkeit zu verfolgen, und daß sie nichts unterlassen wird, um auf diesem wie auf anderen Gebieten die Rechte und Interessen Schwedens wahrzunehmen. Nähere Erklärungen kann ich aus leicht begreiflichen Gründen jetzt nicht abgeben.

Die Erklärung des Ministers fand die einhellige Zustimmung aller Parteien des Hauses. Der sozialistische Minister betonte, seine Partei wünsche, daß Schweden unbeschädigt seines Selbstbestimmungsrechtes in der Neutralität beharre.

Politische Rundschau.

Die Notwendigkeit der Fortsetzung unserer Kolonialpolitik wies Staatssekretär Solf in einer Besprechung der deutschen Kolonialgesellschaft in einem großen Beisatz aufgenommenen Vortrage nach. Der Staatssekretär legte dar, daß die ursprünglichen Gründe für eine aktive deutsche Kolonialpolitik, das Bedürfnis unseres Volkes nach Versorgung mit kolonialen Nahrungsmitteln, das Bedürfnis unserer Industrie an tropischen und subtropischen Rohstoffen, die Sicherung von Absatzmärkten für unsere Handel und die Abwendung der deutschen Auswanderung nach eigenen überseeischen Gebieten, nicht nur weiterhin bestehen, sondern noch triftiger geworden sind, daß ein neuer, militärischer, dazugekommen ist, daß wir wegen der Wettbewerbsfähigkeit eines deutschen Kolonialreiches in Zukunft nicht allzu ängstlich zu sein brauchen, daß für einen deutschen Kolonialbesitz die Beherrschung der Meere keine absolut notwendige Voraussetzung ist, wohl aber, daß ein deutsches Kolonialreich eine wertvolle Unterstützung der deutschen Seegeltung bilden kann, und schließlich, daß der kontinentale Wirtschaftsbund Berlin-Bagdad eine wertvolle Ergänzung eines deutschen Kolonialreiches zu bieten vermag. Die Beherrschung eines deutschen Kolonialreiches trägt den Keim zu neuen kriegerischen Verwickelungen nicht in sich, eher würde ein freiwilliger oder erzwungener Verzicht solche Gefahren mit sich bringen. Gerade in England ist vor dem Kriege die vom Staatssekretär gegebene Begründung für eine deutsche Kolonialpolitik anerkannt und häufig die Ansicht geäußert worden ist, daß in einem möglichst großen Kolonialbesitz für das in seiner Volkskraft stetig wachsende Deutschland die beste Gewähr für einen dauernden Frieden läge. Die Darlegungen des Staatssekretärs gipfelten in den Worten: ohne eine aktive Kolonialpolitik ist eine gesicherte und ruhige Weiterentwicklung Deutschlands nicht denkbar!

Der deutsche Genius. Der in Sofia weilende bulgarische Gesandte am Berliner Hofe, Excellenz Rizov, jagt einem Ausfrager laut „Voss. Ztg.“: Das deutsche Volk verdankt seine Größe seinem bewundernswürdigen Genius seiner grenzenlosen Vaterlandsliebe, seinem unerreichten Pflichtbewußtsein, der wundervollen Jucht und ungemessenen Ehrenhaftigkeit. Nachdem der deutsche Genius die Kräfte und Mittel des Staates vorbildlich organisiert und die menschliche Voraussicht auf die höchste Stufe der Entwicklung gebracht habe, bewirkte er etwas bisher Ungeheures, indem er sich selbst disziplinierte und eine Reihe neuer Entdeckungen machte, welche ihm den Sieg verdarben. Am heute, wo die „mächtige Beherrscherin der Meere“, England, seine gewaltige Flotte verstanden muß und sich genötigt sieht, den Präsidenten Wilson um seine Hilfe gegen die Unterboote zu bitten, überhaupt noch jemand am endgültigen Siege zweifeln? Der deutsche Genius hat überdies ein politisches Siegel über England davongetragen, indem er es zwang, jenen preußischen Militarismus bei sich zu haben einzuführen, dessen Vernichtung England gegredigt hat. Die Geschichte kennt keine grausamere Ironie als diese: Die Gebante betonte dann noch ausdrücklich, daß Deutschland Bulgarien gegenüber niemals Unterdrückungsabsichten hegend habe.

Im Dunkel.

Roman von Reinhold Ortmann.

(Nachdruck verboten.)

Ihren Namen wußte ich nicht, aber für einen leidlich gewandten Detektiv konnte es nicht mehr schwer sein, ihn in Erfahrung zu bringen. Ich selbst allerdings durfte vorläufig nicht versuchen, mich ihr zu nähern, weil ich damit selbstverständlich den mühsam eingeschläferten Argwohn des Italieners sofort von neuem geweckt haben würde. Aber ich versicherte mich der Hilfe eines erfahrenen Kollegen, der es aus Freundschaft für mich unternahm, unter der Maske eines Impresario mit der Dame in Verbindung zu treten. Ich hoffe, Ihnen damit den Gang der Dinge leidlich klar gemacht zu haben, Fräulein Brünig.

Hilde nickte.

„Gewiß, ich habe alles verstanden. Nur über eines bin ich jetzt noch mehr denn zuvor im dunklen.“

„Und das wäre?“

Sie errödete; aber sie zwang doch tapfer ihre mädchenhafte Verlegenheit nieder.

„Sie erinnern sich der Unterhaltung, die wir hier in Ihrer Wohnung hatten, Herr von Legow! Sie sprachen mir da von — von gewissen Absichten des Herrn Dalbelli in bezug auf meine Person. Und Sie legten mir die Verpflichtung auf, seine — seine Hoffnung nicht vorzeitig zu zerstören. Wollen Sie mir nicht jetzt mitteilen, weshalb das geschah?“

„Es geschah, weil die Ausführung eines von mir entworfenen Planes sonst von vornherein unmöglich gewesen wäre. Ich weiß, daß die Enthüllung dieses Planes mich aufs neue Ihrer Verachtung preisgeben wird, denn er wird Ihnen vermutlich als eine schändliche und gewissenlose Intrigue, als ein frevelhaftes Spiel mit den Empfindungen eines weiblichen Herzens erscheinen. Aber ich sagte Ihnen

bereits, daß ich mich verpflichtet fühle, rückhaltlos aufrichtig gegen Sie zu sein.“

Und er erzählte ihr alles, was er getan hatte, um Lucia Rosalbas Eifersucht aufzustacheln und ihr die Ueberzeugung beizubringen, daß sie von ihrem Geliebten hintergangen werde, weil er gehofft, sie dadurch zur Verräterin zu machen. Er suchte nicht nach beschönigenden Umschreibungen für seinen Bericht und sprach von dem Anschläge, wie wenn es sich um eine geschäftliche Spekulation harmlosester Art gehandelt hätte. Stumm, mit einem eigenwillig starren Ausdruck auf dem Gesicht, hörte ihm Hilde zu. Er zweifelte nicht, daß sie sich in innerster Seele verletzt und abgestoßen fühlte von dem, was er getan, und er erwartete, daß ihr erstes Wort ein Wort scharfster und verächtlichster Beurteilung sein würde.

Aber sie sagte nichts Derartiges, als er geendet. Noch ein paar Sekunden lang verharrte sie in ihrem unbeweglichen Schweigen, dann fragte sie anscheinend ruhig:

„Und der Erfolg Ihrer Bemühungen? Das Mädchen hat Ihnen geglaubt?“

„Ich bin überzeugt, daß sie mir geglaubt hat. Aber es scheint, daß ich mich auf nichts in der Welt so schlecht verstehe als auf das Herz eines Weibes. Denn die Wirkung meiner Enthüllung war anders als ich erwartet. Obwohl sie kaum noch ein Hehl daraus machte, daß sie die Mitschuldige Dalbellis bei einem Verbrechen gewesen sei, und obwohl ich ihr als Preis für den verlangten Verrat die Möglichkeit offen ließ, sich rechtzeitig in Sicherheit zu bringen, kam sie doch offenbar nicht für einen Augenblick in Versuchung, sich dadurch an dem Verräter zu rächen, daß sie ihn mir preisgab. Als ich sie verließ, geschah es mit der Gewißheit, daß keine Nacht der Welt sie jemals zum Reden zwingen werde.“

Hilde Brünig atmete auf, als wäre ihr eine schwere Last vom Herzen genommen worden.

„Es ist gut so. Und Sie fürchten nicht, daß das

Mädchen irgendeine Handlung der Verzweiflung begehen konnte?“

Legow zuckte die Achseln.

„Das Wahrscheinlichste ist, daß sie Dalbelli zur Hölle stellen und ihm alles wiederholen wird, was ich ihr gesagt habe. Mit diesem Augenblick hat selbstverständlich meine Macht über ihn ein Ende. Er wird wissen, daß in niemanden auf der Welt so sehr zu fürchten hat wie mich, und er wird sein Verhalten danach einrichten.“

„Und Sie hatten keine andere Hoffnung, die Wahrheit über meines Bruders Schicksal zu erfahren als auf diesem Wege?“

„Keine.“

„So wird uns nichts anderes übrig bleiben, als diese Hoffnung zu begraben. Denn ich will nicht, daß Sie sich noch einmal ähnlicher Mittel bedienen, wie es Ihre Jante gegen jenes Mädchen war. — Wollen Sie mir das versprechen?“

Er sah vor sich nieder und zauderte mit der Antwort. Dann aber hob er entschlossen den Kopf und sagte:

„Ja, ich verspreche es Ihnen. Aber ich denke daran, meine Bemühungen einzustellen. Noch gibt es ein letztes Mittel, das ich nicht unerprobt lassen darf.“

„Wollen Sie mir sagen, worin dieses Mittel besteht?“

„Dazu bin ich leider nicht instande. Sie werden mir diese Weigerung nicht verzeihen, nicht wahr?“

„Gewiß — da ich nicht zweifle, daß Sie Ihre triftigen Gründe dazu haben. Es genügt mir zu wissen, daß Sie nicht noch einmal Ihre Zuflucht zu — zu einem Betrug nehmen wollen.“

„Und wenn ich Ihnen nun sagte, daß Sie mein Versprechen nicht ganz richtig verstanden haben — daß es auch bei diesem letzten Versuch vielleicht nicht ohne einen kleinen Betrug abgehen wird — aber einen Betrug, durch den niemand geschädigt werden soll?“

Sie war peinlich enttäuscht; aber sie bemühte sich, es zu verbergen.

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 23. Mai 1916.

Die Eisenbahnstrecke Weilburg-Weilmünster wurde am 1. November 1891 dem Verkehr übergeben und ist somit am 1. November d. Js. 25 Jahre im Betrieb.

Auszeichnung. Referendar Karl Doenges, Leutn. d. R. im Ref.-Feldart.-Rgt. 33, erhielt das „Eiserne Kreuz 2. Klasse.“

Weinbau im Oberlahnkreis. Nach der Uebersicht der Weinrezepte im Regierungsbezirk Wiesbaden für das Jahr 1915 betrug die Größe des gesamten Weinberggeländes 2,62 ha. Davon sind bepflanzt mit weißen Trauben 1 ha, mit roten Trauben 1,62 ha. Daraus wurden geerntet: 90 hl weißer Wein, 62 hl roter Wein, im ganzen 152 hl. Die Qualität des Weines war gut.

Kriegsbeihilfen für Beamte. Der Vorstand des Verbandes Deutscher Beamtenvereine hat an die obersten Reichsbehörden und die Zentralbehörden Preußens eine Eingabe gerichtet, in der eine Erhöhung der den Beamten gewährten Kriegsbeihilfen erbeten wird.

Zuckererbsen für die Rhabarberzeit. Der Rhabarber hat einen reichen Gehalt an freier Apfelsäure. Diese muß in geeigneter Weise gemildert werden, wenn sie nicht dem Gaumen unangenehm werden soll. Eine stärkere Zuckeringabe ist kein Abhilfsmittel, denn ein so reicher Zuckerertrag, daß er die Säure verdeckt, ist gar nicht möglich. Es gibt aber noch einen anderen Weg, ein Uebermaß von Rhabarbersäure zu beseitigen. Man setzt den geschälten, gepulverten und geschnittenen Rhabarber mit kaltem Wasser auf's Feuer und lasse ihn einmal aufkochen. Dann wird der Topfinhalt durch ein Sieb gegossen, die ablaufende Brühe läßt sich zu Säften oder zu einem angenehmen, kühlenden Sommergetränk vielseitig verwenden. Der Rhabarber selbst aber hat einen Teil seiner übergroßen Säure verloren und gibt bei weiterer Verabreichung nicht nur ein köstliches, inebellöses Kompott, sondern kann auch zu einer Marmelade eingekocht werden. Als Kompott behält er auch bei dieser Behandlung seine schöne hellgrüne Farbe.

Tomaten sind noch immer Stiefkinder unserer Gärten und gelten sie mehr als Zier- denn als Nutzpflanzen. Gestagt wird, daß sie in den meisten Jahren nicht reif werden. Ja, das liegt am Gartenbesitzer selbst. Wer da erst im halben Mai den Samen in die Erde legt, der darf nicht viel reife Früchte mehr erwarten. Tomaten müssen im Warmbeet vorgetrieben und dann, wo möglich, zum Erstarren noch in kleine Töpfe gepflanzt werden. Die vorbereiteten Tomaten kommen mit den Topfbällen ins freie Land (halben Mai) und gibt man dabei noch reichlich Kompost zu. Die Tomaten wachsen nun freudig weiter und bringen im Juli schon reife Früchte. Eine Hauptsache aber ist, daß man nur den Haupttrieb aufgehen läßt und alle Nebentriebe entfernt. Verfährt man so, so wird man Massen der schönsten Tomaten ernten.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

Limburg, 20. Mai. In der „Alten Post“ tagte die Generalversammlung der Zentral-Ein- und Verkaufsgenossenschaft für den Regierungsbezirk Wiesbaden bei herrlich starkem Besuche aus allen Teilen des Bezirks. Der Geschäftsbericht bot ein recht erfreuliches Bild von der Tätigkeit des Verbandes. Die Bilanz zeigt einschließlich des Gewinnvortrages aus 1914 einen Reingewinn von 7793 Mark. Ein sog. Kriegsgewinn ist also von der Genossenschaft, weil gegen ihre Grundsätze verstoßend, nicht erzielt, sondern die sich im Geschäftsbetrieb ergebenden Vorteile sind uneingeschränkt den Mitgliedern zugute gekommen. Den Gewinn beschloß die Versammlung wie folgt zu verteilen: 25 Prozent Ueberweisung an den Reservefonds, 25 Prozent Betriebsrücklage, 4 Prozent den Geschäftsanteilen, 1000 Mark Ueberweisung an den Spezial-Reservefonds und 2884,58 Mark Betriebs-Rücklage. Die Reizeiten belaufen sich demgemäß heute auf 30 870 Mark. Die sagungsgemäß aus dem Vorstand und Aufsichtsrat ausscheidenden Meister-Oberursel, Bürgermeister P e p p e r l o c h und Wilhelm Bächer-Dellenheim werden wiedergewählt.

Hanau, 20. Mai. Beim Aufspringen auf einen in der Fahrt befindlichen Zug geriet gestern mittag am Osi-

bahnhof die 43 Jahre alte Witwe Sofie Becker von hier unter die Räder. Die Frau wurde schwer verletzt.

Friedberg, 20. Mai. Beim Abfahren einer Fuhrer Kohlen vom hiesigen Güterbahnhof verunglückte der 17jährige Friedrich Krug, Sohn des Fuhrunternehmers Heinrich Krug von hier, tödlich. Wie das Unglück geschah, konnte nicht festgestellt werden, da Krug allein war.

Griesheim a. M., 21. Mai. In zwei hiesigen Bäckereien beschlagnahmte die Polizei sämtliche Brote, weil sie einen höheren als den vorgeschriebenen Kartoffelmehlsatz enthielten. Das Brot wurde zu einem recht niedrigen Preise an die ärmere Bevölkerung verkauft.

Bonn, 16. Mai. [Holländisches Speisefett.] Eine Reihe Bonner Geschäfte verkaufte in letzter Zeit holländisches Speisefett zu 4,50 Mark das Pfund. Es handelte sich dabei um holländische Süßrahmbutter, die unter Umgehung der Zentral-Einkaufsgesellschaft aus Holland eingeführt worden war. Nunmehr hat die Polizei in über 40 Geschäften das Speisefett beschlagnahmt und die Geschäftsinhaber zur Anzeige gebracht, weil sie eingeführte Butter nicht der Zentral-Einkaufsgesellschaft angemeldet, den Höchstpreis von 3,10 M. für Auslandsbutter überschritten und Butter ohne Butterkarte verkauft haben.

Aus der Pfalz, 19. Mai. Eine der größten pfälzischen Privatsammlungen, nämlich die wertvolle und bedeutende Porzellansammlung des verstorbenen Kommerzienrates Edell in Deidesheim kommt am 29. Mai daselbst zur Versteigerung. Diese Sammlung hat außerordentlich seltene Stücke aufzuweisen, wie z. B. Kunstgegenstände aus dem weltberühmten Frankenthaler Porzellan; auch andere Kunstgegenstände sind in der Sammlung, u. a. eine kupferne Weinlogel mit dem kurmainzischen-wormsigen Wappen von 1675.

Ludwigshafen, 18. Mai. Das Schöffengericht verurteilte den Delgroßhändler Herz wegen Buchers und Preistreiberei zu 1000 M. Geldstrafe, bezw. 100 Tagen Gefängnis. Der Amtsanwalt hatte 600 M. Geldstrafe beantragt. Herz hatte seine Warenbestände mit 50 Prozent, teilweise sogar bis 100 Prozent Bucherpreisen verkauft. Sämtliche Delbestände wurden eingezogen.

München, 19. Mai. Die Möbelhändlerin Therese Kugler von hier hatte ein feines Rezept für Schmierseife erfunden. Sie nahm 15 Pfund Kartoffelmehl, 9 Stück Kernseife, 1 Pfund Borax und mehrere Eimer Wasser und stellte daraus einen Zentner Schmierseife her. Mit dieser Schwindelseife verdiente die Kugler jeden Tag 50 Mark. Das Gericht stellte fest, daß sie in sechs Wochen 2300 M. Reingewinn in ihrer Schmierseifen-Fabrikation hatte verbuchen können. Das Urteil lautete auf 500 M. Geldstrafe oder 50 Tage Gefängnis. Somit verbleibt für die Kugler noch ein Reingewinn von 1800 Mark.

Amsterdam, 20. Mai. (W. T. B.) Einem hiesigen Blatt zufolge sind französische Militärtechniker damit beschäftigt, den abgeschossenen Zeppelin, der mit vielen Mähen aus den Sümpfen geborgen ist, zu rekonstruieren.

Amsterdam, 21. Mai. Eine Verordnung des deutschen Generalgouverneurs führt die deutsche Sprache als obligatorischen Unterricht in etwa sechzig Gemeinden der belgischen Provinzen Lüttich und Luxemburg ein, in denen die deutschsprechende Bevölkerung sich in der Mehrheit befindet.

Aus dem Haag, 21. Mai. (W. T. B.) Nach dem 1. Juni 1916 wird keine Bewilligung für die Ausfuhr von Hülsenfrüchten der alten Ernte mehr erteilt werden.

London, 21. Mai. (W. T. B.) Die Kuratoren der Stiftungen von Cecil Rhodes beabsichtigen, zu veranlassen, daß im Parlament in dieser Session eine Bill eingebracht wird, um die Oxford Stipendien für deutsche Studenten abzusuchen.

Der erste weibliche Ständesbeamte. „Das war in Schöneberg — im Monat Mai.“ — So kann man nach der bekannten Melodie singen, wenn man hört, daß der Magistrat in Schöneberg die Kanzleihilfin Fräulein Erna Heinemann in Schöneberg für die Dauer des Krieges zur stellvertretenden Ständesbeamtin des ersten Bezirks Berlin-Schöneberg ernannt hat. Fräulein Heinemann war schon unter dem ersten Ständesbeamten mehrere Jahre als Kanzleihilfin tätig. Sie darf sich rühmen, die erste weibliche Ständesbeamtin Deutschlands zu sein.

Vier Millionen verdient — 1500 Mark Geldstrafe! In Altona hat sich ein Prozeß gegen den Lederfabrikanten Adolf Knecht und gegen den Großhändler Louis Victor

abgespielt, weil sich beide gegen Beschlagnahme-Verfügungen vergangen hatten, namentlich hatte Knecht unerlaubt Leder bezogen. Als nun Knecht erfuhr, daß die Behörde von seinem unerlaubten Lederbezug wußte, führte er schnell 800 000 Mark an die Kriegsbeschädigten-Fürsorge ab. In der Verhandlung erklärte er, daß er bei der Verarbeitung von 48 000 von der Kriegsleidergesellschaft bezogenen Häuten in vier Monaten vier Millionen Mark verdient habe. Das Gericht ließ gegen die beiden Angeklagten alle möglichen Milderungsgründe wägen. Hatte der Staatsanwalt gegen Knecht außer einer Geldstrafe neun Monate Gefängnis beantragt, so verurteilte ihn das Gericht, das die Wahl zwischen einer Freiheitsstrafe bis zu einem Jahr und einer Geldstrafe bis zu 1500 Mark hatte, nur zu der höchsten Geldstrafe von 1500 Mark, während Victor mit 500 Mark davonkam. „Diese Strafe“, so bemerkt die „Schlesw.-Holst. Volkszeitung“, werden die beiden Herren sicher schnell verschmerzen haben. Vor dem Gerichtssaal durften sie mit freudestrahelndem Gesicht schon einige Glückwünsche entgegennehmen. Das ist nur allzu verständlich.“

Letzte Nachrichten.

Berlin, 23. Mai. (W. T. B. Amtlich.) Se. Maj. der Kaiser und König haben dem Vizepräsidenten des Staatsministeriums und Staatssekretär des Innern Dr. Delbrück die nachgesuchte Entlassung aus seinen Ämtern unter Belassung des Titels und Ranges eines Staatsministers und unter Verleihung des hohen Ordens vom Schwarzen Adler erteilt und ihn von der allgemeinen Stellvertretung des Reichsanzlers entbunden, den Staatsminister und Staatssekretär des Reichsschatzamtes Dr. Helfferich zum Staatssekretär des Innern ernannt und mit der allgemeinen Stellvertretung des Reichsanzlers beauftragt, den Staatssekretär für Elsaß-Lothringen, Wirklichen Geheimen Rat Grafen von Rüdern, vom 1. Juni 1916 ab zum Staatssekretär des Reichsschatzamtes ernannt und bestimmt, daß bis zum 1. Juni 1916 die Geschäfte des Reichsschatzamtes durch den Staatssekretär des Innern Dr. Helfferich weiterzuführen sind. Se. Majestät haben ferner den Staatsminister Dr. von Seidenbach zum Vizepräsidenten des Staatsministeriums ernannt.

Berlin, 22. Mai. Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus Stockholm: Ein Armeebefehl Ruopatkins ordnet an der Westfront die Einführung von fünf fleischlosen Tagen wöchentlich an. Eine Bestandsaufnahme habe erwiesen, daß äußerste Sparsamkeit notwendig sei.

Genf, 22. Mai. Die notgedrungene Preisgebung des Col Santo durch Cadorna betrachten die Pariser Beurteiler als weiteres bedauerliches Vorzeichen der Gefährdung seiner Verbindungen mit der Linie Miasgo-Novarra. Die italienische Botschaft übermittelt der Pariser Presse eine neue Beschwichtigungsnote. Diese beschränkt Cadorna angedroht der schwierigen Aufgaben, wacker auszuhalten. Ihm gelten gegenwärtig die heißesten Wünsche des Vierverbundes.

Italiens Hilferufe.

(zb.) Aus Genf wird der „D. Z.“ gemeldet: Die letzten Pariser Meldungen bestätigen, daß Italien seit Mittwoch dringende Hilferufe an den Vierverband richtet. Dies verursacht, daß die Pariser Halbamtlichen zahlreiche Pressestimmen informierten, die von einer vorläufigen französischen Offensive abraten. Cadorna verlangt wenigstens mittelbare Hilfe durch Teilangriffe im Elsaß, der Bukovina und bei Saloniki, wodurch Italien allmählich Luft bekäme. Die Stimmung in Paris ist völlig gegen Cadorna, der Serbien und Montenegro hilflos ließ. Er möge jetzt allein fertig werden.

König Ferdinands Anteilzeichnung.

In Ergänzung früherer Mitteilungen wird halbamtlich mitgeteilt, daß König Ferdinand von Rumänien als rumänische Nationalanleihe 24 Millionen Frank zeichnete. Sofia, 22. Mai. Wie Patria meldet, wird der griechische Kronprinz Georg in den nächsten Tagen eine Rundreise durch die Hauptstädte der Mittelmächte antreten. Stockholm, 22. Mai. (W. T. B.) Ein Kurier des Zaren ist in das französische Hauptquartier abgereist, um dem Präsidenten Poincaré und dem Generalissimus je ein Handschreiben des Zaren zu überreichen.

Vermischtes.

Bierverband ins Feld. Neben den Riesenleistungen der Münchener Brauindustrie versenden auch die Nürnberger Brauereien nach der Zusammenstellung eines Brauereifachmannes wöchentlich 9000 Hektoliter Bier ins Feld, wozu noch die Sendungen zahlreicher Brauereien der in der Nähe Nürnbergs liegenden Städte hinzuzuzählen sind.

Schwere Schädigungen durch das letzte italienische Erdbeben. Wie Mailänder Blätter aus Rimini melden, ist der Schaden des letzten Erdbebens sehr erheblich. Etwa tausend Baulichkeiten sind beschädigt und zehn zusammengefallen. Viele Gebäude, darunter öffentliche, sind dem Zusammenbruch nahe. Einige mußten auf polizeilichen Befehl geräumt werden. Menschenleben sind nur wenige zu beklagen.

Im Bonnemonat Mai. Auf dem Standesamt in Gelsenkirchen bestellte dieser Tage ein Brautpaar das Aufgebot für die Eheschließung. Die beiden Brautleute haben zusammen das ansehnliche Alter von 167 Jahren. Der Bräutigam ist 80, die Braut 77 Jahre alt.

Wegen Mordversuchs ist vor dem Kriegsgericht in Saarbrücken die Maurersfrau Aulenbacher zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Ehemann stand im Felde und die Frau hatte angeblich aus Rache, da der Mann die Familie vernachlässigte, mit einem Badergeßellen ein Verhältnis angeknüpft, das Folgen hatte. Aus Furcht vor ihrem Mann kam sie auf den Gedanken, ihn aus dem Wege zu schaffen. Sie kaufte sich Rattengift und verwendete es zur Herstellung eines Kuchens, den sie ihrem Mann ins Feld schicken wollte. Da das mit der Aufgabe des Baders fortgeschickte Kind es nicht abließerte, kam das Hundobjekt zur Polizei, wo das Verbrechen aufgedeckt wurde.

„Ich kann Ihre Unterscheidungen nicht verstehen,“ sagte sie mit einem Klang von Traurigkeit in der Stimme. „Aber vielleicht ist es besser, wenn Sie mir nichts weiter über Ihre Absichten sagen.“

„Auch nicht, wenn es meine Absicht ist, Sie um Ihre Hilfe zu bitten?“

„Um meine Hilfe bei einem Betrug?“

„Ja. Und ich bitte Sie inständig: sagen Sie nicht nein, bevor Sie mich gehört haben. Auch ich habe es als eine gnädige Fügung der Vorsehung genommen, als ich Sie gegen alle Erwartung schon heute wieder sah. Und das Vertrauen auf den Beistand des Schicksals gibt mir den Mut, Ihnen ein Ansuchen zu stellen, das Ihnen auf den ersten Blick vielleicht geradezu ungeheuerlich scheinen wird. Ich will Sie zu einer Lüge veranlassen — zu einer Lüge, die Ihnen vermutlich noch viel schwerer fallen wird als irgendeine andere. Und alles, was ich zu meiner Rechtfertigung anführen kann, ist der Hinweis darauf, daß es einzig der Todfeind, vielleicht der Mörder Ihres unglücklichen Bruders ist, den Sie belügen sollen. Ich wünsche, daß Sie eine Unterredung mit Dalbello suchen und daß es so schnell als möglich geschieht.“

Mit einer erschrockenen Geste hob Hilde die Hand.

„Ich soll diesem entsetzlichen Menschen noch einmal unter vier Augen gegenüberstehen? Und was sollte ich ihm sagen? Sie fordern doch nicht, daß ich ihn auch jetzt noch in dem Glauben an eine Erfüllung seiner Hoffnungen lasse?“

„Rein. Ich bitte Sie im Gegenteil, diese Hoffnungen so nachdrücklich als möglich zu zerstören. Sie sollen ihm sagen, daß er Ihnen widerwärtig ist, daß Sie ihn hassen und verabscheuen oder was immer Sie ihm zu sagen wünschen, um vor seiner Zudringlichkeit ein für allemal geschützt zu sein.“

„Aber das alles wäre doch keine Lüge, Herr von Berow!“

„Rein. Aber Sie sollen sich nicht auf diese Abweisung beschränken, sondern Sie sollen ihm gleichzeitig zu verstehen geben, daß Sie ihn schon deshalb niemals erlösen könnten, weil — nun, weil Ihr Herz einem anderen Manne gehört.“

Sie starrte ihn an, als hätte sie den Sinn seiner Rede nicht begriffen.

„Herr von Berow!“

„Ach, es ist so furchtbar schwer für mich, es auszusprechen, und doch schwöre ich Ihnen, daß ich mir nicht anders mehr zu helfen weiß. Glauben Sie nur noch dies eine Mal an mich und an die Rauterkeit meiner Absichten. Zwingen Sie sich nur dies eine Mal in Ihrem Leben zu einer Verleugnung Ihrer wahrhaftigen Natur.“

„Wenn ich nur begreifen könnte, was damit erreicht werden soll!“

„Eben das kann und darf ich Ihnen nicht sagen. Aber ich kann nicht auf eine Erfüllung meiner Erwartungen rechnen, wenn Ettore Dalbello nicht in den irrigen Glauben versetzt wird, daß ich diesen Feldzug gegen ihn nur unternommen habe, weil — weil wir uns lieben.“

Es war heraus, und die Wirkung auf Hilde entsprach durchaus seiner Voraussicht. Marmorbleichen Antlitzes wich sie zurück, und um ihre Lippen zuckte es wie ein grausamer Schmerz.

Er aber, als fürchte er, daß sie ihm ein herbes, vernichtendes Wort entgegenschleudern könnte, kam in angstvoller Hast ihrer Erwiderung zuvor:

„Sie brauchen es ihm ja nicht mit klaren Worten auszusprechen, Fräulein Bräutigam. Seinem eifersüchtigen Argwohn wird auch die kleinste Andeutung genügen. Und nie in Ihrem Leben werden Sie genötigt sein, die ungeheuerliche Lüge zu wiederholen, daß Ihr Herz mir gehöre. Wenn es Sie beruhigen kann, so will ich Ihnen feierlich schwören, daß Sie mich nach dem heutigen Tage niemals wiedersehen sollen, daß ich niemals —“

Abendfrieden.

Sei es senken graue Nebelschleier
Sich im Walde jezt auf jeden Strauch,
Neben flattern auf und ab am Weigee
Blumen schaukeln in des Windes Hauch.
Heinwärts zieht vom Feld die Herde,
Fern im West die Sonne rot verglüh't,
Abenddämmerung deckt die müde Erde,
Und von fernher tönt ein klagend Lied.

Wacht in meines Herzens Tiefen
Stille Sehnsucht, heil'ges Sehnen,
Bunden, die verborgen schliefen,
Und ich weinte heiße Tränen.

Seh, die goldne Sonn' umweben
Den Altar im Kerzenschein,
Weichtrauchwolken niedererschweben
Hüllen mich in Unschuld ein.

Glücklich schöne Jugendstunden
Rehrt nochmal zurück mein Glück,
Heilt des Herzens tiefe Wunden
Zeigt den Weg zu Gott zurück.

Lina Mehger.

Literarisches.

Lucie Bierna. Nächstenliebe. Kleine Erzählungen von Gastspiel- und Erholungsreisen. Wiener Druck- und Verlags-gesellschaft Loibl und Paghelt, Wien. Preis Mk. 1.20. Unter diesem Titel hat soeben die bekannte, hochgeschätzte und vielseitige Künstlerin Lucie Bierna vom Berliner Theater als zweite Folge ein in liebenswürdigem Plauderton ge-schriebenes Werkchen im Verlage der Wiener Druck- und Verlags-gesellschaft Loibl und Paghelt in Wien erscheinen lassen. Gleichwie bei ihrem ersten Werkchen: „Gute und böse Geister“ hat sie auch diesmal den vollen Ertrag ausschließlich für wohltätige Zwecke bestimmt. Schon aus diesem Grunde allein wäre dem hübsch ausgestatteten mit einem Vollbild der Künstlerin geschmückten Buche, das zu dem mäßigen Preis von Mk. 1.20 zu erwerben ist, gleichwie das erste Mal, so auch diesmal ein voller Erfolg zu wünschen! Das Werkchen ist durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Gemeinnütziges.

— Die Verwertung der Knochen zu Düngungszwecken. Man zerleinere sie, schütte sie in ein größeres Faß oder noch besser in ein Tongefaß und gieße darüber 20 prozentige Schwefelsäure (niemals Salzsäure, die schädlich wirkt), so daß die Knochenteile ganz bedeckt sind. Je stärker die Säure ist, desto leichter lösen sich die Knochen auf. Man kann diesen Brei dem Bequhwasser zusetzen. Namentlich bei Topfkraut bringt er ein auffallendes Wachstum und großen Blütenreichtum hervor. Wenn man die Schwefelsäure vorher noch mit Wasser verdünnen will, so ist zu be-merken, daß man stets die Schwefelsäure zu dem Wasser, das fortwährend umgerührt wird, in dünnem Strahl gießt! Nicht umgekehrt! Es würde die Wirkung haben, als gösse man Wasser in siedendes Öl.

Vorschuß-Verein zu Weilburg.

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung.

Am Sonntag, den 28. Mai 1916, nachmittags 3 Uhr im Restaurant „Lord“ (Vorstadt) findet unsere diesjährige

ordentliche Generalversammlung

statt, wozu die Mitglieder des Vereins hiermit ergebenst eingeladen werden.

Tagesordnung:

- 1) Vorlage des Geschäftsberichts für 1915 nebst Bericht der Rechnungsprüfungskommission.
- 2) Bericht des amtlich bestellten Revisors über die vor-genommene Revision.
- 3) Beschlußfassung über Genehmigung der Bilanz, Ent-lastung des Vorstandes und Verwendung des Rein-gewinns.
- 4) Erbschaft für den verstorbenen Herrn Direktor Wil-helm Moser.
- 5) Wahl von zwei Aufsichtsratsmitgliedern.
- 6) Wahl der Rechnungsprüfungskommission.

Die Jahresrechnung und Bilanz liegt zur Einsicht der Genossen in unserem Geschäftslokal offen.

Weilburg, den 17. Mai 1916.

Der Stellv. Direktor:
Fr. Beres.

Cannen-Bohnenstangen

fein gepulvt, unten geteert, in Bündel zu 25 Stück, à Stück 18 Pfg. (Garantie für Haltbarkeit) versendet unter Nachnahme

Jakob Reitz,
Weilmünster.

Deutscher Cognak

aus reinen Naturweinen

Asbach

„Echt“
„Alt“
„Wein“

in Flaschen und Feldpostpackungen
empfiehlt Georg Hauch.

Sachgemäße Aufbewahrung von

Pelzwaren

während der Sommermonate.

Ad. Lehmann, Kürschner.



Zu den österreichisch-ungari-schen Erfolgen in Südtirol.

Die offensiv vorgehenden österreichisch-ungarischen Truppen haben nimmere ihre Erfolge auf dem Armenterra-Rücken stark erweitert und südlich Biellgereg (Folgaria) mehrere Ostschichten genommen. In den Gebirgen zwischen Gfisch und Bren-tanden Kämpfe größeren Stiles statt, die den Feind nach der Reichsgrenze zurück-drängten und zur Aufgabe seiner dortigen starken Stellungen nötigten. Es gelang weiter den unter der Führung des Erz-herzog-Thronfolgers Karl Franz Josef kämpfenden und verfolgenden Truppen, den äußersten Sperrgürtel der italienischen Reichsbefestigungen zu durchstoßen und somit in den Besitz der beherrschenden Höhen des besetzten Sammelraumes zu-jero zu kommen. Auch im Süden und Südosten von Rovereto (Rovereto) wurden erhebliche Fortschritte gemacht und die Italiener zur Räumung der Orte Mar-a und Mori gezwungen.

„Kieffer“ Einkoch-Apparat Konserven-Gläser

Anerkannt das Beste
auf diesem Gebiete,
was viele Gutachten
und Anerkennungs-schreiben bestätigen.

Eisenhandl. Zilliken
Weilburg.

Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Am Donnerstag, den 25. d. Mts., nachmit-tags 7 Uhr, findet eine

Uebung der Pflichtfeuerwehr

auf dem Marktplatz statt, zu der alle die nach dem Orts-statut verpflichteten männlichen Einwohner zu erscheinen haben.

Weilburg, den 23. Mai 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Der Betrieb der städtischen Bade- und Schwimm-Anstalt wird mit Donnerstag, den 25. d. Mts. eröffnet.

Weilburg, den 22. Mai 1916.

Der Magistrat.

Guter Rat

(Frei nach Busch).

Wer im Dorfe oder Stadt

Etwas zu verkaufen hat,

Zeig's in uns'rer Zeitung an,

Käufer kommen sicher dann!

Ein weit verbreitetes und viel gelesenes Blatt
ist der

„Weilburger Anzeiger.“



Treffe Mittwoch mittag mit
einer Sendung echt Oldenburger
Ganser und Ferkel
ein. Der Verkauf findet Don-
nerstag morgen von 8 1/2 Uhr bei
Hündt am Bahnhof statt.

Albert Schwarz.

Für jede Familie

unentbehrlich sind die wichtigen und neuen Gesundheits-bücher:
Der Essig als Genus- und Volksheilmittel Mk. 1.40
Verursachungen, ihre Erkennung, Verhütung
und Behandlung 2.50
Neues Samariterbuch, Hilfe in Lebensgefahren
und Unglücksfällen 1.-
Die Wurmgefahr. Bezeichnung der Wurmkrank-
heiten — 40
Die Wurmkrankheit in allen Formen, ihre Be-
handlung und Heilung 2.50
Gegen Voreinsendung des Betrages zu beziehen durch
den Verlag von

Albert Oskar Müller, Verlagsbuchhandlung,
Heilbronn a. Neckar.

Kali-Düngesalz

40—42 %.

Heute wieder ein Waggon eingetroffen, bitte
Hüllsäcke.

Louis Kohl, Weilmünster.

Stenographenverein Stolze-Schrey.

Der Stenographen-Verein „Stolze-Schrey“ beabsichtigt
demnächst einen

— Anfänger-Kursus —

zu eröffnen. Anmeldungen werden im Hotel Lord ent-
gegengenommen.

Auf Wunsch wird auch Schreibmaschinen-Unterricht er-
teilt.

Der Vorstand.

Fruchtpreise.

Frankfurt, 22. Mai 1916.

Weizen hiesiger 27.00—00.00 Mk., Roggen 23.00—
00.00 Mk., Gerste (Ried- und Pfälzer) 30.00—00.00 Mk.,
Gerste (Wetterauer) 30.00—00.00 Mk., Hafer (hiesiger)
30.00—00.00 Mk.